

Vom Greed bis zua de Fiaß (II)

Vom Kopf bis zu den Füßen (II)

In der ersten Lektion über die schwäbischen Körperteile haben wir es im letzten SCHLOSSBLICK von oben nach unten gerade mal bis zu den Schultern geschafft – neun Zehntel der Beschreibung des „Homo erectus schwabiensis“ sind also im vorliegenden Heft noch zu bewältigen. Was aber insofern kein größeres Problem darstellen dürfte, da wir es jetzt mit flächigeren Körperpartien zu tun haben und der Schwabe die im Hochdeutschen durchaus differenziert beschriebenen unteren Extremitäten sowieso auf einen Begriff reduziert. Erleichternd kommt noch hinzu, dass die primären Geschlechtsmerkmale des Menschen nach Meinung des schwäbischen Pietismus hierzulande erst gar nicht vorhanden sind, weil doch, wie man weiß, „die Wolluscht des greeschde Hendernis fir d'ewich Sällichkeit ischd“. Schon verstanden? Dann können wir ja weitermachen.

Unseren nicht eingeborenen Leserinnen und Lesern könnte sich in der letzten Lektion der Eindruck aufgedrängt haben, dass das hiesige Schwäbisch durchweg von herbem Charakter ist. Und Begriffe wie „Meggl“, „Riassl“ oder „Gosch“ deuten ja auch präzise darauf hin.

Trotzdem hat unsere Sprache natürlich auch ihre liebevollen Seiten, vor allem dann, wenn der Schwabe die gleichen Körperteile an Kleinkindern oder an jüngeren Ausgaben weiblichen Geschlechts beschreibt und zum schwäbischen Diminutiv, dem „le“ greift. Aus dem „Meggl“ wird dann schnell das „Köpfle“, aus dem „Riassl“ ein „Näsle“, aus „dr Gosch“ das „Göschle“. Und im Vorgriff auf andere Körperregionen ist „dr Kraga“ plötzlich „z'Hälsle“, „dr Ranza“ wird zum „Beichle“ und „dr Arsch“ eben zum weitaus wohlklingenderen „Ärschle“.

Bevor wir uns aber unter die Gürtellinie begeben, bleiben wir zunächst beim Oberkörper, wobei allein diese Bezeichnung einem Hiesigen wohl kaum über die Lippen kommen dürfte. Für ihn gibt es vorn im athletisch-maskulinen Sinn den „Bruschkaschda“, also den Brustkasten, der nach unten zumeist nahtlos „en da Ranza“ und damit in den Bauch übergeht. In der weiblichen Version klingt das natürlich alles weitaus freundlicher: „Dia zwoi Herzer“ (= die zwei Herzen) prägen dort unzweideutig das Erscheinungsbild, und dass das „Beichle“ der Angebeteten selbst vom rustikalsten Schwaben nur in Ausnahmefällen als „Ranza“ bezeichnet wird, sei hier nur am Rande erwähnt.

Die dem Schwaben eigene Körpertopographie macht auch vor dem hochdeutschen Rücken nicht halt. Denn der ist bei uns „dr Buggle“ oder „z'Kreiz“, und so sind auch Rückenschmerzen auf der Ostalb völlig unbekannt – „ma hat's halt em Kreiz“. Zur völligen Verwirrung eines Reingeschmeckten kann es nun führen, wenn der Begriff „Ranza“ nicht nur für den Bauch, sondern additiv eben auch für die Rückenpartie Verwendung findet. Das passiert z. B. in dem Fall, in dem einer dem anderen mit der Aussage „i schlag dr da Ranza voll“ in aggressiver Form Prügel androht, oder wenn aus dem reichhaltigen Repertoire schwäbisch geprägter Verunglimpfungen folgende derbe Variante zum Einsatz kommt: „Des isch doch a Seggl om da ganza Ranza rom.“

Aus den erwähnten pietistischen Gründen soll der Begriff „Seggl“ an dieser Stelle nicht weiter erläutert werden. Nur so viel: „A Muggaseggale“ als kleinste schwäbische Maßeinheit wäre wörtlich ins Hochdeutsche übersetzt ein Fliegenpenis. Womit wir dann die kritische Region des schwäbischen Körpers bereits elegant überwunden hätten und uns den unteren Extremitäten zuwenden können. Natürlich nicht, ohne das „Fiedla“ als charmante schwäbische Umschreibung des menschlichen Hinterteils zu erwähnen.

Jetzt aber zu den Beinen, liebe Neubürgerinnen und Neubürger, und da heißt es höllisch aufzupassen. Denn das Wort „Bein“ oder „Beine“ kommt in diesen Gefilden letztlich gar nicht vor, und wenn, dann nur als „Boi“ oder „Boiner“, was aber die ausschließlichen Bezeichnungen für den bzw. die Knochen oder die Gebeine sind. Wenn Ihnen also die schwäbische Nachbarin erzählt, dass „d'Oma da Fuaß brocha hat“, dürfte es sich mit großer Wahrscheinlichkeit halt doch um einen schlimmen Oberschenkelhalsbruch handeln. Das mit den Beinen ist deshalb oft so verwirrend, weil „dr Fuaß“ (= der Fuß) beim Schwaben generell von der Hüfte bis zur Zehenspitze reicht und nur „vom Knui“ und vom „Scheeboi“ und damit vom Knie und vom Schienbein unterbrochen wird.

Hoffen wir also, „dass d'Oma von dr Nachbere bald wieder auf d'Fiaß kommt“! *kr*



1880 – 2005
125 Jahre Erste Hilfe
von HARTMANN



DermaPlast Hydro – und kleine Wunden heilen schnell

Was in der professionellen Medizin seit Jahren die Wundheilung beschleunigt, gibt es jetzt auch für die kleinen Blessuren des Alltags: Hydrogel- und Hydrokolloid-Pflaster zur problemlosen Versorgung von leichten Schürf- und Brandwunden, von Blasen oder zur Behandlung von Hühneraugen. Die Wundpflaster DermaPlast Hydro sorgen für ein heilungsförderndes feuchtes Wundmilieu, absorbieren Keime und Wundsekret und verkleben nicht mit der Wunde. DermaPlast hydro gibt es in Ihrer Apotheke.



PAUL HARTMANN AG, 89522 Heidenheim

HARTMANN

Wachstum verbindet



Als Premium-Partner freuen wir uns ganz besonders auf die Landesgartenschau 2006.

... Und zeigen Ihnen gern das „Wir machen den Weg frei“-Prinzip auf Heidenheimer Art: die neue Brücke vom Kleinen Festplatz zur Brenzparkarena, gesponsert von der Heidenheimer Volksbank. Gehen Sie schon mal Probe – und sehen Sie Ihre und unsere Landesgartenschau wachsen!



SCHAU
Landesgarten **SCHAU** 2006
Heidenheim

**Heidenheimer
Volksbank eG**
Gemeinsam voraus!

